



Steiermärkische-Chef Gerhard Fabisch und Vorstand Franz Kerber mit Nobelpreisträger Joseph Stiglitz (Mitte) STUHLHOFER

## Schutz für den Staat

Globalisierung macht sich in vielen Bereichen bemerkbar. Noch fehlt im Umgang das nötige Rüstzeug, meint Nobelpreisträger Joseph Stiglitz.

**W**arum können es manche und andere nicht? Einfache Frage - komplexe Antwort. Die Globalisierung stellt Wirtschaftsräume weltweit vor riesige Herausforderungen. Um der Frage, wie man damit umgehen soll auf den Grund zu gehen, hat die Steiermärkische Sparkasse gestern den US-amerikanischen Ökonomie-Nobelpreisträger Joseph E. Stiglitz zur Veranstaltung „check in! Südosteuropa“ geladen. Stiglitz, der bereits im zarten Alter von 26 Wirtschaftspräsident an der Universität von Yale war, ließ mit seinen Thesen aufhorchen.

Ein symptomatisches Problemfeld der Globalisierung macht er etwa in der US-Hypothekenkrise fest, die weltweit Börsen in Aufruhr versetzte. „Es werden irgendwo auf der Welt

Fehler begangen, die sich aber weltweit auswirken. Auch auf unschuldige Zuschauer“, so Stiglitz.

Hauptproblem dabei: „Wir haben noch keine globale Antwort darauf gefunden.“ So würden etwa Unternehmen vor Eingriffen durch den Staat geschützt werden, die Staaten würden umgekehrt jedoch nicht vor den Investoren geschützt. „Kurzfristig brauchen wir hier grenzüberschreitende Gesetze, längerfristig so etwas wie einen internationalen Handels-Gerichtshof“, so Stiglitz.

### China an den Tisch holen

„Wie sollen wir die globale Erderwärmung in den Griff bekommen wenn die größten CO<sub>2</sub>-Verursacher nicht mit uns an einem Tisch sitzen?“. Stiglitz stellt der Vereinigung der G8-Staaten ein

schlechtes Zeugnis aus. Vor allem deshalb, weil Länder wie China oder Indien, die global eine entscheidende Rolle spielen, nicht Teil davon sind.

Die Erweiterung der Europäischen Union erachtet Stiglitz als durchaus gelungen. Wenngleich er Probleme bei der Integration ortet, was sich zum Beispiel im Bereich des Arbeitsmarktes manifestieren würde. „Die neuen Mitgliedsstaaten müssen sich etablieren“, so Stiglitz. Derzeit registriere man in den neuen Ländern einen Abfluss von Arbeitskräften. „Da können wir nur hoffen, dass das ein Übergangseffekt ist.“ Darüber hinaus sei zu hoffen, dass die Wirtschaft versteht, dass ein polnischer Arbeiter in Polen billiger ist, als ein polnischer Arbeiter in Irland.

• MANFRED NEUPER

## LEUTE

### „Zugpferd“ auf der Videowall

Nobelpreisträger „sprengte“ Kapazität im Grazer Congress.

**GRAZ.** Das mit steirischem Vulcano-Schinken, Sulmtaler Maishähnchenterrine mit Waldpilzen etc. zweifellos sehr verlockende Buffet dürfte es wohl nicht gewesen sein, das gestern Abend rund 1700 Besucher in den Grazer Congress gelockt hat, „Zugpferd“ war zweifellos **Joseph E. Stiglitz**, hochkarätiger US-Ökonom und launiger Vortragender, der es versteht, seine Zuhörer zu fesseln. Anders als der Name vermuten lässt, parlierte Stiglitz natürlich in Englisch, für viele Interessierte kein Problem. Wie für einen der profiliertesten steirischen Wirtschaftsexperten, **Fritz Kleiner**, im „Nebenberuf“ ausgewiesener Anglist.

Auch der Präsident der steirischen Industriellenvereinigung **Jochen Pildner-Steinburg** dürfte



Interessierter Zuhörer - J. Pildner-Steinburg SOMMER

als Chef seiner international aufgestellten Firma GAW mit Stiglitz kein Problem gehabt haben, und für die kroatischen Gäste der Steiermärkischen Sparkasse, die mit der Infora Consulting Group den Abend organisiert hat, sind Fremdsprachen ohnedies unumgänglich. Der Hausherr und Chef der Steiermärkischen, **Gerhard Fabisch**, und sein Vorstandskollege **Franz Kerber** dürften mit dem Event, das unter dem Motto „Südosteuropa in einer globalisierten Welt“ stand, jedenfalls zufrieden gewesen sein. Der Stefaniensaal platzte aus allen Nähten, daher war auch das „Ausweichquartier“, der Kammermusiksaal samt Videowall-Übertragung, stark frequentiert. **R. STRUNZ**